HEIMAT-BLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Nr. 20/1988

Mca VI/3
STADTBILDCHRONIK
SCHWAZ

Chormusik in Schwaz

von Mag. Clemens Lechner *)

Den meisten Schwazern und Kennern unserer Heimat wird wohl bekannt sein, welche hervorragende wirtschaftliche Bedeutung Schwaz vor rund 500 Jahren hatte und wie groß auch der politische Einfluß der reichen Silberstadt war. Daß mit dem reichen Bergsegen auch eine überregionale Bedeutung von Schwaz auf kulturellem Gebiet einherging, darf aber nicht außer acht gelassen werden. Bis herauf zur Jahrhundertwende war das Sprichwort »Wer in Innsbruck nicht schießen, in Hall nicht läuten und in Schwaz nicht singen gehört hat, der ist nicht in Tirol gewesen«. [1] gut bekannt, und es sagt doch einiges über Schwaz als Sängerstadt aus.

Schwaz beherbergt die südlichste Meistersingerschule

Schon 1508 hat ein Schwazer nach Meistersingerart »Ein hypsches Lied vom Romzug« Kaiser Maximilians gedichtet, das er mit folgenden Versen schließt:

»Der uns die Lied hat neu gemacht
Hans probst zu Schwaz hat das gedicht
Er kanns nit besser singen;
Er ist durchfahren weite Lan
Vil untrew ist im worden kant
Gott woll es zum pesten bringen«. [2]

Auch Hans Sachs, der bekannte Nürnberger Meistersinger und Schuster, wurde 1513 vom sangesfrohen Schwaz angezogen. Er bezeugt in seinem Schwank »Die Bäurin mit der dicken Milch« seinen Aufenthalt in Schwaz mit folgenden Versen:

»Als ich mein Handwerk nach thet wandern
Von einem Lande zu dem andern
Kam ich gen Schwatz in das Inthal
Do im Bergwerk ein grosse Zal
Ertzknappen arbeiten tag und nacht«. [3]

Um 1530 kommt es dann auch zur Gründung einer eigenen Meistersingerschule in Schwaz, am 10. Jänner 1532 wird, so ist urkundlich belegt, um Erlaubnis zum öffentlichen Singen gebeten. Die Schwazer Meistersingerschule hatte ihren Sitz im Gerichtsgebäude und dürfte bis ca. 1600, dem Ende der Schwazer Bergbauzeit, bestanden haben. Zeugnis von dieser kulturhistorisch wichtigen Zeit in Schwaz gab noch bis Ende des zweiten Weltkrieges der überaus bemerkenswerte Meistersingersaal im Gerichtsgebäude. Dieser im Dezember 1944 von Bomben zerstörte Saal enthielt Fresken, die fast völlig unverändert aus dem 16. Jahrhundert erhalten geblieben waren und Bilder und Sprüche aus der Zeit der Meistersingerschule zeigte.

Die Kirchenmusik spielt in Schwaz im 16./17. Jh. eine große Rolle

Aber nicht nur auf dem Gebiet der weltlichen Musik spielte Schwaz zu jener Zeit eine Rolle, sondern auch in der Kirchenmusik des 16. Jahrhunderts. Der Gewerke (= Teilhaber an einem Bergwerk) Jörg

---

*) Der Autor, Clemens Lechner, ist Professor für Deutsch und Musik am Akademischen Gymnasium in Innsbruck. Er leitet das Vokalensemble NOVA CANTICA, welches er 1977 gründete. 1984 legte er bei MD Seipenbusch in Innsbruck die Kapellmeisterprüfung ab, seit Herbst 1987 leitet er Chor und Orchester der Pfarre St. Nikolaus in Hall in Tirol. Grundlage zu diesem Artikel bildet seine Diplomarbeit »Das Musikleben in der Unterinntaler Stadt Schwaz«, Innsbruck 1980, welche auch schon — wenn auch unzitierterweise — Eingang in das Stadtbuch Schwaz (1986) gefunden hat.

Aufführung der Nicolei-Messe von Joseph Haydn beim geistlichen Konzert des Musikkollegiums Schwaz am 1. Juni 1983

Stöckl richtete 1520 in Schloß Sigmundslust bei Schwaz die erste Druckerei in Tirol ein. Aus dieser Werkstätte ging 1524 das erste katholische Gesangsbuch in deutscher Sprache mit dem Titel »Hymnarius« hervor. Es enthält 137 Hymnen in gereimter Übersetzung der lateinischen Gesänge dieser Zeit.

Der Reichtum der Stadt und der hohe Stellenwert, den die Musik in Schwaz genoß, wirkten sich aber auch für die Kirchenmusiker der Pfarrkirche positiv aus. So belegen Rechnungen aus dem frühen 18. Jh., daß sich die Kirche ein staatliches Orchester und einen Chor von »Schuell- und Singknaben« leistete und bereit war, dafür erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Chronik lehrt uns aber, daß einer der damaligen Chorleiter der Stadtpfarrkirche nicht lange Zeit hatte, sein nicht unerhebliches Gehalt auszukosten. Der Schwazer Bezirksanzeiger von 1733 berichtet nämlich: »Den H. 3 König Tag zur Vösper Zeit ist in diser Pfarrkirchen Zwischen denen Musicanten Ein Raufhandel Vorbeigegangen, daß einer den H. Chormeister mit einen Staab zum Kopf geschlagen, daß selber nach Zway täg den Geist aufgäb, der tödter sodann auf S. Georgenberg in die Freyung geflohen. Von der landghts. obkt. aber mit gewalt herauf genomben Und nach gefierten process auf drei Jahr lang des lanndts Verwißen wird«. [4]

Auch heute gibt es in Schwaz eine Vielzahl von Chören und Sängern

Wenn wir nun von der bisweilen etwas rauhen Vergangenheit einen Sprung in die Gegenwart machen, dürfen wir feststellen, daß auch heute Schwaz noch eine

sangesfreudige Stadt ist. Sicherlich können sich auch die Schwazer Chöre nicht ganz vom augenscheinlichen Problem abkoppeln, daß Singen in Chören in unserer modernen Freizeitgesellschaft nur eine von vielen Feierabendbeschäftigungen ist, und somit bisweilen das Nachwuchsproblem ein Drückendes ist, aber die Gesamtzahl der Sänger in den vielen Schwazer Chören ist beachtlich.
Bemerkenswert ist weiterhin, daß sich die verschiedenen Gesangsgruppen in idealer Weise ergänzen und mit großteils unterschiedlichem Repertoire unterschiedliche Sänger(innen), aber auch teilweise verschiedenes Publikum ansprechen. Wie wenig sich auch die Chöre selbst in einem Konkurrenzverhalten sehen, zeigte vor kurzem ein — allerdings von der Öffentlichkeit kaum beachtetes — gemeinsames Konzert anläßlich der Eröffnung der neuen Pölzbühne. Ganz allgemein darf man aber feststellen, daß Chormusik auch beim Schwazer Publikum gut angenommen wird und die Konzerte der Chöre in der Regel gut besucht sind.

Die verschiedenen Chöre haben unterschiedliche Ziele

Wenn man schon die verschiedenen Schwazer Chöre katalogisieren möchte, kann man es am ehesten nach folgenden Gesichtspunkten machen. Wir können unterscheiden zwischen Kirchenchören, vereinsmäßig organisierten Chören und Schulchören. Im folgenden soll versucht werden, die einzelnen Gruppen näher zu beschreiben.

Der Chor der Pfarre Maria Himmelfahrt in Schwaz
Die erste urkundliche Erwähnung findet dieser Chor 1588. Seit dem vorhin zitierten 18. Jh. hat sich aber auch in bezug auf diesen Chor sehr viel geändert. Obwohl die Belastung für Chorleiter (seit 1965 Direktor Herbert Förg) und Mitglieder mit ca. 100 jährlichen Zusammenkünften (Proben und Aufführungen) enorm ist, wirken alle Beteiligten ehrenamtlich, ja sind sogar bei Notenbeschaffung etc. auf private Unterstützung bzw. auf öffentliche Subventionen angewiesen. Mit ca. zwanzig Sängerinnen und Sängern und beinahe ebensovielen Orchestermusikern ist die große und gotische Kirche nur schwer zu füllen, die Nachwuchssorgen sind — wie bei vielen Kirchenchören — drückend. Das beachtliche Repertoire des Pfarrchores hat sein Schwergewicht in der romantischen Kirchenmusik, jährlich werden ca. 30 verschiedene (!) Messzyklen aufgeführt.

Franziskanerkirche und Pfarre St. Barbara
Seit 1942 gab es auch einen Kirchenchor am Franziskanerkloster in Schwaz. Der Chor, welcher viele Jahre unter der Leitung von Prof. Andrä Gredler stand, löste sich aber 1983 nach verschiedenen internen Schwierigkeiten auf. Heute wird das Franziskanerkloster hauptsächlich vom noch zu besprechenden Chor des Musikkollegiums »mitbetreut«.
An der vor zwei Jahren gegründeten Pfarre St. Barbara wird eifrig am Aufbau eines Chores gearbeitet, verschiedentlich gestaltete der »Singkreis St. Barbara« schon Gottesdienste.

Liedertafel Fruntsperg Schwaz
Vorläufer dieses Chores war der 1859 gegründete Schwazer Liederkranz. Die Liedertafel selbst entstand 1949 und hat heute 35 aktive Mitglieder, welche sich in erster Linie mit Chormusik aus den Bereichen Musical, Operette, romantische Chorlieder etc. beschäftigen. Der Chor

steht unter der Leitung von Mag. Josef Egger, der 1978 auch den Kleinen Chor der Liedertafel ins Leben rief. Dieser Kleine Chor teilt sich zu einem Drittel die Sänger mit dem großen Chor und hat 25 Mitglieder. Das Repertoire umfaßt Gospels, Spirituals und Musicals. Während der Kleine Chor hauptsächlich bei Meßgestaltungen u.ä. auftritt, bestreitet die Liedertafel einmal jährlich ein Konzert (zuletzt vor ca. 750 Zuhörern), neben verschiedenen anderen kleineren Auftritten. Als traditionsreichster Chor wird die Liedertafel auch immer wieder für offizielle Anlässe, wie Austauschkonzerten mit den Schwazer Partnerstädten etc. eingeladen.

Volksliederchor Schwaz

Der Volksliederchor ging 1928 aus dem Männergesangsverein des Liederkranzes hervor und singt ausschließlich Volkslieder. Die heute ca. 17 Männer unter der musikalischen Leitung von Werner Dildey treten bei ca. 35 Anlässen im In- und Ausland auf und können dabei auf ein vereinseigenes Liedgut von ca. 600 volkstümlichen Chorsätzen zurückgreifen, welches im Laufe der Geschichte des Chores von den verschiedenen Leitern angelegt wurde. Seit vielen Jahren pflegt der Volksliederchor auch den schönen alten Brauch des »Anklöpfelns«. In einer Woche im Advent werden dabei hunderte Schwazer

Das Kammermusikensemble des Musikkollegiums Schwaz bei einer Serenade am 12. August 1973 mit den Solisten Anny Sitter und Elisabeth Singer.

besucht und mit traditionellen Liedern an die weihnachtliche Herbergsuche erinnert. Im Juni 1988 feiert der Volksliederchor sein 60-jähriges Bestehen mit einem großen Konzert, an dem auch mehrere Partnerchöre aus dem Ausland teilnehmen werden.

Chor des Musikkollegiums Schwaz
Das Musikkollegium Schwaz, gegründet 1960, steht unter der Leitung von Prof. Walter Knapp und besteht aus dem Chor, einem fallweise zusammengerufenen Orchester und veranstaltet bisweilen auch Konzerte. (So etwa die in Schwaz beliebten und bekannten Serenadenkonzerte im Kreuzgang des Franziskanerklosters). Der Chor zählt 34 Mitglieder und beschäftigt sich mit Chormusik verschiedener Gattungen und Jahrhunderte. In den letzten Jahren etablierten sich die geistlichen Konzerte des Musikkollegiums mit Aufführungen großer Orchestermessen zu einem fixen Bestandteil des Schwazer Musiklebens. Wie schon weiter oben erwähnt, singt der Chor auch fallweise bei Festgottesdiensten in der Franziskanerkirche in Schwaz und erfreut sich auch mit seinem traditionellen Weihnachtskonzert größter Beliebtheit beim heimischen Publikum.

Vokalensemble Nova Cantica
Das Vokalensemble Nova Cantica wurde 1977 von seinem jetzigen Leiter Mag. Clemens Lechner gegründet und beschäftigte sich ursprünglich fast ausschließlich mit der Interpretation von Gospels und Spirituals. Im Laufe des vergangenen Jahrzehnts entwickelte sich das Ensemble aber zu einem Kammerchor mit breitem Repertoire. Die ca. 18 bis 20 Sänger(innen) interpretieren hauptsächlich Chorliteratur der Renaissance und des 20. Jahrhunderts, beschäftigen sich aber auch nach wie vor mit Spirituals und Kirchenmusik der verschiedensten Epochen. In durchschnittlich fünf jährlichen Konzerten tritt das Vokalensemble Nova Cantica teilweise auch gemeinsam mit namhaften Instrumentalgruppen in verschiedenen Orten auf und wirkt darüberhinaus an etlichen Meßgestaltungen mit.

Schulchöre
Die in den letzten Jahren erfolgte Etablierung von Schwaz zur zentralen Schulstadt im Tiroler Unterland brachte natürlich auch eine Aufwertung der Situation der Schulchöre mit sich und führte dazu, daß alljährlich dutzende Schüler in den verschiedenen Chören mitwirken. Namentlich hervorgehoben sei hier vor allem der Chor der Hauptschule Schwaz unter der Leitung von Irmingard Berger, welcher schon seit vielen Jahren mit verschiedensten Konzerten regelmäßig vor die Schwazer Öffentlichkeit tritt. Bemerkenswert erscheint jedoch die Tatsache, daß trotz der hohen Gesamtzahl von Schulchormitgliedern nur relativ wenig Jugendliche nach erfolgtem Schulabschluß Eingang in die verschiedenen Schwazer Chöre finden.

---

[1] Pirkl, Leopold, Festschrift zum fünfzigjährigen Stiftungsfest des Liederkranzes, Schwaz 1908, S. 9

[2] Wind, Bruno, Die ersten Meistersinger Österreichs — in Tirol, in österr. Musikzeitschrift, Heft Tirol, Jg. 25, 1970, S 675f.

[3] ebda. S 676

[4] aus: Pirkl, Leopold, Festschrift zum fünfzigjährigen Stiftungsfest des Liederkranzes, Schwaz 1908, S. 18

Prof. Josephus Weber

Geboren wurde er 1878 in Bozen, lebte aber in Schwaz und war Geigenlehrer in Innsbruck. Weber schrieb eine ganze Reihe von Volksliedsätzen und volkstümlichen Liedern. Er war Leiter verschiedener Schwazer Vereine wie der Stadtmusik und des Städtischen Orchesters. Auch die Musikschule leitete er einige Jahre. Weber schrieb eine Messe, die sog. Andreas-Messe, etwa 20 Klaviersonaten und einige Walzer und Märsche. [1]

Den meisten Schwazern ist dieser Mann noch ein Begriff. In Schwaz sind heute noch unzählige Anekdoten über Weber (er war als »Dealer« von Kunstgegenständen fast gleich bekannt wie als Musiker) im Umlauf. Einige erzählte uns Herr Prof. Bachlechner:

Die beiden Hunde von Josephus Weber hießen Pauli und Maxi. Maxi hat Pauli überlebt, war aber später meistens daheim. Von Josephus war zu hören:
Pauli der Faule stammt von Churchill ab. Es hat dasselbe Mopsgesicht. Maxi hingegen stammt von Stalin ab. Somit traf sich die große Welt bei Josephus Weber.

Josephus Weber pflegte mit seinem berühmten kaftanähnlichen Mantel und seiner Pelzmütze nach Mittenwald zu fahren. Der berühmte kaftanähnliche Mantel hatte links und rechts große Taschen. Bei jeder Reise nach Mittenwald schmuggelte Josephus in diesen Taschen zwei Geigen über die Grenze.

Im Sommer pflegte Josephus in kurzen Hosen oder in einer rosa gestrickten Unterhose durch die Wiesen seines Anwesens zu spazieren, was einmal ein Kind aus der Nachbarschaft zu folgender Bemerkung verleitete: »Schau, Mama, heut' steht das Weberschwein auf zwei Beinen!«

Herr Prof. Weber mit Frau Dir. Wechselberger (1943) — (Foto Sammlung Bittner)

Professor Josephus Weber war bis ins hohe Alter ein Verehrer der holden Weiblichkeit, hat aber gegen Beißzangen stets gewettert. Einmal hat er einer Frau das folgende Gedicht gewidmet:

Mei Freund, der isch der Luzifer,
hoaßt Tuifi Teifi und viel mehr.
Der fangt die bösn Weiber zamm
und steckt sie in die Höllenpfann.
Wer kennt nit's Moiderl ..... -in,
des Luderviech, die ..... -in!
Der Tuifi werd sie galingsch packen
als Futter für die Höllenfacken.

Josephus setzte keine Punkte. Er nannte stattdessen Namen und Herkunftsort der von ihm so verehrten Dame, und so konnte es nicht ausbleiben, daß er wegen dieses Gedichtes vor Gericht zitiert wurde. Es kam zu einer überaus heiteren Verhandlung. Der damalige Bezirksrichter hat sich zwar köstlich amüsiert, verdonnerte aber nichtsdestotrotz den Josephus zu einer saftigen Geldstrafe.
Um die zwanziger oder dreißiger Jahre, als Josephus Musikprofessor am Pädagogium war, war er zugleich Teilhaber an der Husslfabrik. Es ist unter älteren Schülern der LBA allgemein bekannt, daß der hochlöbliche Professor Josephus Weber alle erreichbare Ausschußware zusammentrug und an seine Schüler verscherbelte, was gelegentlich zu folgender Reaktion führte: »Wenn uns koane guten Noten gibsch, kauf mir dir nix mehr ab!«

Josephus Weber hat sich immer sehr gefreut, wenn ihm die Arbeitermusik zum Geburtstag ein Ständchen aus seinen eigenen Werken brachte oder wenn Radio Tirol die eine oder andere seiner Kompositionen zur Aufführung brachte. In den Vierzigern und Fünfzigern kam das immer wieder vor.

Im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 kann ich (Bachlechner) mich besonders gut an ein Ereignis erinnern, weil ich da gerade in der Hofgasse war: mit einem grauen Wagen fuhren einige Herren in grauen Mäntel vor. Die GESTAPO verhaftete den Professor Josephus Weber, und er durfte »Gast« des Gauleiters Hofer sein. Nach vierzehn Tagen oder drei Wochen hatte man sich von seiner Ungefährlichkeit überzeugt und ließ ihn wieder laufen. Josephus Weber hat die Vorkommnisse jener Tage mit einem Gemisch von Zynismus und Heiterkeit kommentiert, in einer Form also, die die damaligen Machthaber nicht sonderlich mochten.
Mit seiner ersten Frau war Josephus zwar in den Jugendjahren sehr glücklich, später aber schien sie den Anforderungen nicht mehr gewachsen und er sah sich gezwungen, anderwärts häusliche Ordnung zu suchen. Im fortgeschrittenen Alter hat er dann neuerlich eine liebe Frau gefunden, mit der er sich bestens verstand. Sie hat sein leicht verlottertes Anwesen wieder in Ordnung gebracht und verstand es auch, seine Sammlungen würdig zu präsentieren.
Josephus Weber und auch seine erste Frau haben eifrig darüber gewacht, daß die Buben aus der Nachbarschaft nicht allzusehr über ihre Kirschen kamen. Ein paarmal hat uns der Professor erwischt und ganz fürchterlich geschimpft. Damit war die Sache dann aber auch erledigt.
Josephus Weber war ein ungemein erfolgreicher Antiquitätenhändler. Einmal gelang es ihm, mittelalterliche Reliquien bis in die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Leider wurden sie dort als Fälschungen entlarvt, und Josephus hat sich ganz fürchterlich gegiftet, daß er die Ware mit erheblichen Kosten wieder zurücknehmen mußte.

---

[1] Quelle:
Das Musikleben in der Unterinntaler Stadt Schwaz, Diplomarbeit von Clemes Lechner, Schwaz 1980.

Städtisches Orchester

von Hermann Gruber

Der Orchesterverein Schwaz anläßlich seines 25jährigen Bestandsjubiläums im Jahr 1913

Im Jahre 1888 vereinigten sich mehrere Musikdiletanten, um eine Orchestergesellschaft zu gründen, was ihnen auch unter Bringen großer Opfer gelang. So steht es in der Chronik, die mit dem Jahr 1888 beginnt.

Daher kann das jetzige »Städtische Orchester« auf eine lange Tradition zurückblicken. Damals im Jahre 1888 fanden sich unter dem Chorregenten und Musiklehrer Josef Koller musikbegeisterte Schwazer zusammen und gründeten den »Schwazer Diletanten-Orchester-Verein«. Der junge Verein entfaltete bald eine lebhafte Tätigkeit und wirkte stets bereitwillig bei den verschiedenen festlichen, aber auch geselligen Anlässen mit. So bestritt er anläßlich der Stadterhebung von Schwaz im Jahre 1899 ein Festkonzert im überfüllten Gesellenvereinshause, wobei

das Publikum, wie aus der Chronik zu entnehmen ist, »wahrlich nicht mit dem wohlverdienten Beifalle für die anerkennenswerten tüchtigen Leistungen geizte«. Das damalige Orchester bestand aus ca. 25 Leuten. In der nun folgenden Zeit herrschte ein geregeltes Vereinsleben, bis der erste Weltkrieg für musikalische Betätigung keinen Raum mehr ließ.
Erst allmählich fanden sich in den Nachkriegswirren die Mitglieder wieder zu musikalischen Darbietungen zusammen. Die in der Zwischenkriegszeit stattgefundenen Konzertveranstaltungen einzeln anzuführen, läßt dieser knappe Blick in die Vereinsgeschichte nicht zu. Doch liefern die verschiedenen, noch vorhandenen Vortragsfolgen der Konzerte den Beweis, welch wichtige Rolle das Orchester wieder im kulturellen Leben der Stadt spielte. Einer besonderen Zugkraft erfreuten sich die verschiedenen Operettenaufführungen, wie »Das Dreimäderlhaus«, »Der Vogelhändler«, »Der Obersteiger« u.a.m.
Schwer aber wurde der Verein durch die Ereignisse des zweiten Weltkrieges getroffen. Die Einziehung der meisten Mitglieder zum Wehrdienst bedeutete das vorübergehende Ende der musikalischen Betätigung.
Nach dem Zusammenbruch 1945 gab es ein mühevolles Neuanfangen. Nur zaghaft begann man nach diesem langen Stillstand wieder zu musizieren. Einige wenige Konzerte kleinerer und größerer Art, teils mit rein klassischem Programm und teils mit Unterhaltungsmusik, zeugen von der musikalischen Tätigkeit dieser Zeit.
Als Dirigenten wirkten zu dieser Zeit, der unvergeßliche Leiter der Musikschule, Herr Otto Kleißner, der Musiklehrer Herr Andrä Gredler, sowie Herr Paul Jicha.
Aber erst nach rastlosen Bemühungen einer Gruppe musizierender Idealisten gelang es unter dem damaligen musikbegeisterten Bürgermeister Anton Öfner, mit der Neugründung des »Städtischen Orchesters Schwaz« im Jahre 1956, den Verein wieder zu neuem Leben zu erwecken. Viel dazu beigetragen haben auch der damals zum Obmann gewählte Herr Dir. Eduard Knapp, auch der Dirigent Herr Hans Berger, sowie Herr Franz Marchiodi, der in dieser Ära einige Jahre als Obmann fungierte.
Seither ging es mit dem Städtischen Ochester steil aufwärts. Es wurden die »Konzerte der Stadt Schwaz« eingeführt, die von der Stadtgemeinde besonders gefördert werden.
Nach dem Ausscheiden von Hans Berger im Jahr 1973, übernahm der jetzige Leiter der Musikschule die musikalische Leitung des Orchesters, Obmann wurde Herr Hermann Gruber, der seit 1973 in dieser Funktion tätig ist.
Im Jahre 1976 übernahm Herr Dr. Martin Dirk Wartha das Orchester als Dirigent. Heute nennt der Verein einen beträchtlichen Notenbestand und eine beachtliche Anzahl von Instrumenten sein eigen. Die Zahl der ausübenden Musiker wuchs bis heute auf ca. 50 Mitglieder, wobei sich dieselben nicht nur aus Schwazern, sondern auch aus Musikbegeisterten aus dem Unterinntal bis in den Raum Innsbruck zusammensetzen. Die beinahe sprichwörtliche Kameradschaft unter den Musikern zeitigt ihre sichtbaren Früchte in der Qualität der Leistungen. Wer die Programmfolgen der Konzerte durchsieht, muß feststellen, daß der Verein bestrebt ist, einen ständigen Fortschritt in seinem künstlerischen Niveau zu erreichen. Die Konzerte im Rahmen der Konzertreihe »Konzerte der Stadt Schwaz« kennzeichnen die musikalische Tätigkeit in Schwaz.
Im Laufe der 30 Jahre wurde das Orche-

ster auch zu Auswärtskonzerten eingeladen.
Es sei auch hier noch erwähnt, daß das Orchester in einer Salonorchesterbesetzung in den 60er Jahren bei Operettenaufführungen im Kolpinghaus mitwirkte. Aufgeführt wurden die Operetten »Das weiße Rößl« und »Viktoria und ihr Husar«, die beide einen sehr großen Publikumserfolg zu verzeichnen hatten. Die musikalische Leitung lag in den Händen des ehemaligen Kapellmeisters der Stadtmusik, Herrn Franz Stummberger.
Neuen Schwung in die Reihen dieses Laienorchesters bringt auch der Nachwuchs, der zum größten Teil in der städtischen Musikschule herangebildet wird.
So ist zu hoffen, daß dieses Orchester noch lange erfolgreich im Kulturleben der Stadt Schwaz wirken kann.
So soll dieser kurze Bericht mit den Worten geschlossen werden, die der Schriftführer der alten Chronik unter seine Berichte setzte: »Der Verein möge wachsen, blühen und gedeihen!«

Serenadenkonzerte im Franziskaner-Kreuzgang

von Prof. Walter Knapp

Seit 38 Jahren erklingt jeden Sommer Serenadenmusik im prachtvollen gotischen Kreuzgang des Franziskanerklosters Schwaz. Dies ist dem damaligen Leiter der Musikschule Schwaz, Herrn Prof. Andrä Gredler zu verdanken, dem einst beim Betrachten der wertvollen Fresken des Kreuzganges spontan die Idee kam, im Kreuzgang Serenadenkonzerte durchzuführen. Im Juli 1949 gestaltete Andrä Gredler die erste Serenade mit seinen Schülern und einigen Hobby-Musikern, bei der unter anderem Mozarts »Kleine Nachtmusik« aufgeführt wurde. Bald schon dachte man daran, Solisten zur Mitwirkung einzuladen, um ein künstlerisch hochstehendes Niveau bieten zu können. Der Konzertmeister Franz Bruckbauer und der Opernsänger Max Hechenleitner zählen zu den ersten Solisten der Schwazer Serenadenkonzerte.
Dir. Adolf Luchner, der damalige Kulturreferent des Fremdenverkehrsverbandes, hat sich erstmals für eine finanzielle Beihilfe eingesetzt. Bis heute zählt der Fremdenverkehrsverband Schwaz-Pill zu den Förderern der Serenadenkonzerte. Wegen der Beliebtheit dieser Konzerte war Andrä Gredler bemüht, jeden Sommer 2 bis 3 Serenaden durchzuführen. Seit 1956, dem Gründungsjahr des Musikkollegiums Schwaz, liegt die Organisation in Händen dieses Vereines. Über Anregung des damaligen Geschäftsführers des Fremdenverkehrsverbandes, Herrn Walter Graf, finden seit 1974 jährlich 7 Serenadenkonzerte statt, bei denen einheimische und auswertige Ensembles zahlreiche Feriengäste und viele Schwazer Musikfreunde durch ihr Spiel erfreuen. Besonders stimmungsvoll sind die Serenadenkonzerte, wenn es die Witterung erlaubt, daß im Hofe des Kreuzganges musiziert werden kann. Dann gesellt sich zu den Klängen der Musik auch ein Hauch von südlicher Atmosphäre ....

Das Salonorchester Chesi (1932 - 1938), (Foto: Stadtbildchronik Schwaz)

Bauernkapelle »Nachtigall« (1930), (Foto: Stadtbildchronik Schwaz)

Die Eremitage Schwaz

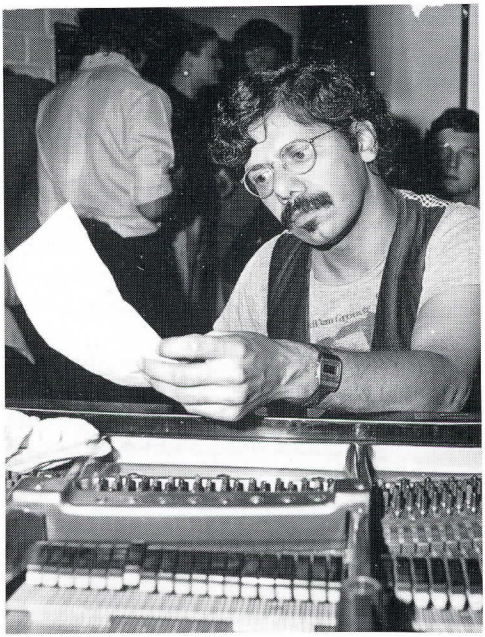
Wenn man bedenkt, daß ihr kein langes Bestehen vorausgesagt wurde, dann ist es nun doch schon eine beachtliche Zahl von Jahren, die sie auf dem Buckel hat, nämlich 30.
Begonnen hat das ganze in den späten 50er Jahren mit der »Kitty-Combo« einer Tanz- und Unterhaltungsband, bei der auch Gert Chesi mitspielte.
Während eines Aufenthaltes in Nürnberg lernte Chesi die Jazzmusik kennen. Begeistert von dieser »neuen Musik« fuhr er nach Hause, entschlossen, auch seine Band für Jazz zu gewinnen. Es bedurfte keiner großen Anstrengung. Aus der Kitty-Combo wurde die »Studio 12-Combo«, ein passendes Lokal fand man im Keller des Gasthaus Schnapper — das Studio 12. Jeden Mittwoch war nun Jazz-Abend, wenn auch diese »Negermusikabende« bei manchem Schwazer nicht gerade auf Wohlgesinnung stießen.
Dieses Schicksal jedoch nahmen die jungen Avangartisten (unter ihnen: Ernst Grissemann, Eusebius Lorenzetti, Peter Weiermair, Heidi Gundmann, Jup Rathgeber, Gert Chesi) hin, ja sahen es sogar als Herausforderung. So reduzierten sie ihren Entschluß nicht darauf, nur eine Heimstätte für den Jazz zu schaffen, sondern die faßten den Plan, eine Galerie zu eröffnen, die für jede Art von kultureller Initiative offenstand. Kulturelle Vielfalt war die Devise.
Und weil dafür der Keller im Gasthaus Schnapper zu klein geworden war, übersiedelte man in das Angererhaus in der Innsbruckerstraße und eröffnete dort die »Galerie Eremitage«.
In den folgenden Jahren gab es eine Fülle von verschiedensten Veranstaltungen: Ausstellungen u.a. von F. Hundertwasser, Ernst Fuchs, U. Dossi, Paul Dierkes, Hilde Goldschmid, Fred Hochschwarzer; Lesungen von H.C. Artmann, Wolfgang Bächler, H. Rosendorfer; daneben noch jede Menge Theater, 1966 sogar einen Schlagerwettbewerb und natürlich jede Menge Jazz (1962 und 1965 »Schwazer Jazztage«).
Daß derartig bedeutende Personen nach Schwaz geholt werden konnten, lag nicht zuletzt daran, daß die Betreiber der Eremitage selbst auch auf dem kulturellen Sektor aktiv waren, und auf diese Weise immer wieder wichtige Kontakte herstellen konnten.
Doch trotz der großen Namen derer, die in der Eremitage auftraten und ausstellten, war eines nicht zu erreichen, nämlich Anerkennung bei einem Teil der Schwazer. Immer wieder wurde die Eremitage in ein Nahverhältnis von Rauschgift und Untergrund gestellt. Nicht zuletzt wegen einiger provokanter Veranstaltungen der Eremitage.
Nochmals übersiedelte man, nämlich in die »Galerie Theater im Storchenhaus«, wo 1974 schließlich auch das Cafe eröffnet wurde. Auch hier konnte der inzwischen internationale Erfolgskurs fortgesetzt werden, weiterhin groß geschrieben wurde die kulturelle Vielfalt.
Um nur einige herauszuheben: Es gab Auftritte von O. Schenk, O. Grünmandl, Vorträge von Prof. Dr. Max Reisch, von Dr. Peter Gstrein, Dietmar Schönherr, Kabaretts von Justus Neumann, Andreas Vitasek, Heimo Wisser, klassische Konzerte mit Thomas Larcher, Peter Lefor, P. Mumelter, Margit Stadler, Ausstellungen

Club Studio 12 (1960)
(v.l.n.r.: Peter Abbrederis, Helmut Erhart, Werner Kreidl, Gert Chesi), Foto: G. Chesi

von P.P. Tschaikner, Anton Christian, ein Popkonzert mit Wolfg. Ambros, Konzerte mit Friedr. Gulda, Antonio Dalmeda, eine Schlangenausstellung (über 6000 Besucher) und immer wieder Jazz. Einen Höhepunkt bildeten der »Schwazer September« 1975 (wer erinnert sich nicht mehr an das boykottierte Klavierkonzert auf dem Lamsenspitz) und der »Schwazer September« 1977 mit der Aufstellung des »Europ. Kultursessels« auf dem Pfundenplatz (er wurde während der Nacht von Unbekannten zerstört).
1975 verpachtete Gert Chesi, der sich in der Zwischenzeit durch seine Afrikareisen, seine Bücher und Fotos einen Namen und damit auch andere Verpflichtungen gemacht hatte, die Eremitage.
Auch unter seinem Nachfolger, Jo Härting, war der Fortbestand der kulturellen Aktivität gesichert. Und Härting schaffte es nicht nur, für die Eremitage großartige Künstler zu verpflichten, er organisierte sogar selbst Konzerttourneen für Jazz-Gruppen in ganz Europa. Auf einer Planungsreise verunglückte er 1984 tödlich. Doch selbst dieser große Verlust konnte den Fortbestand der Eremitage nicht beeinträchtigen. Leo Schändl, Freund von Jo Härting, übernahm die Eremitage und

leitete sie bis heute ebenso erfolgreich wie sein Vorgänger.
In der Eremitage sind bislang über 500 Interpreten und mehr als 150 musikalische Formationen aufgetreten. Sie gilt heute als Fixstation im europäischen Tourneeprogramm der internationalen Jazz-Szene. Daß man Spitzenleute wie Chick Corea, Gilberto Gil, Paul Bley, Chico Freeman, Don Cherry, Ralph Towner, Brass Fantasy (die Liste könnte noch lange fortgesetzt werden) verpflichten kann, begründet Leo Schändl so: Das Verhältnis zu den großen Stars ist freundschaftlich. Auf ihren anstrengenden Reisen von Konzerthalle zu Konzerthalle lieben sie es, hier zwischendurch eine erholsame Rast einzuschieben, sich ein bißchen Tirol anzusehen (vor allem Amerikaner sind immer wieder von der Wolfsklamm begeistert). Und bei der gemütlichen Stimmung in der Eremitage genießen sie es förmlich bei »Wohnzimmeratmosphäre« aus ihrem Repertoire etwas zum besten zu geben.
So hat auch Carla Bley bereits angekündigt, daß sie auch bei ihrer Europatournee 1988 das Erlebnis Eremitage Schwaz auf keinen Fall entgehen lassen will und hier deshalb Station machen wird.

Ch. Huber



Chick Corea bei seinem Konzert 1980

Ihr GELD-VORTEIL — ein leistungsstarker PARTNER

SPARKASSE SCHWAZ

Franz-Josef-Straße 8 - 10

Sparkasse

Wir wissen wie der läuft.

Mit einem Sängerpass unterwegs, vor 120 Jahren

von Hans Sternad

Die Gründung des Liederkranzes Schwaz erfolgte 1859 im Bräuhaus Kießling; Chorleiter war damals Julius Mutschlechner. Die Liedertafel Fruntsperg Schwaz führt seit dem Jahre 1949 die lange Tradition dieses Vereines fort.

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Sängerpaß des »Liederkranzes - Schwaz«, welcher für das damalige Mitglied Josef Pfund ausgestellt wurde und diesem »eine freundliche Aufnahme von allen deutschen Sanges-Brüdern, sowie freien und ungehinderten Zutritt zu Gesangsvereinen und Liedertafeln, ebenso auch das Recht zu verschaffen, bei Gesangsproben und öffentlichen Produktionen eifrig mitwirken zu können ...« verschaffen sollten.

Ausgestellt wurde dieser Paß am 5.10.1862 und vom Vorstand Dr. Rossi und dem Chorleiter Georg Prodinger unterfertigt. Der so mit einem Sängerpaß ausgerüstete Josef Pfund besuchte von 1864 bis 1869 die St. Petersburger Liedertafel, die Innsbrucker Liedertafel, die Moskauer Liedertafel, den Männergesangsverein »Brudor Dalanda« in Ofen und den Kronstädter Männergesangsverein in Siebenbürgen und ließ sich seine Aufenthalte in den Sängerpaß bestätigen.

Überall, wo er hinkam, war man über den gewichtigen, wohlbeleibten Schwazer Sänger voll des Lobes.

Die Moskauer Liedertafel schrieb: Auch wir im hohen Norden sind einig drob geworden / daß der empfohlne Pfund / für den Gesang ein guter Fund.

Die St. Petersburger Liedertafel wieder um schrieb: Der Liederkranz zu Schwaz mög blühen, nie enden / Und uns noch oft so gewichtige Grüße senden / Herr Pfund aber möge hier auf Erden / Noch einmal ein ganzer Zentner werden ------.

Auch in Ofen (Ungarn) wurde er ».... als künftiger Sänger wärmstens empfohlen!« Diese mit den Siegeln der jeweilig besuchten Vereine versehene Rarität befindet sich nun im historischen Stadtarchiv Schwaz.

Postgebühr bar bezahlt.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Museums- und Heimatschutzverein Schwaz. Für den Inhalt verantwortlich: Dir. Adolf Luchner. Redaktion: Mag. Christian Huber. Druck: Tyrodruck/Vomp.